

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 34

Artikel: Eine herzhafte Bitte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Feste werden von den Menschen gemacht. Es gibt sehr viele Feste. Wo die Leute singen, ist es ein Sängersfest; wo sie turnen, ist es ein Turnfest und wo sie schießen, ist es ein Schützenfest. Es hat aber noch viele andere Feste, wo die Leute nur viel essen, trinken und viel reden, z. B. Freßfest, Grillfest, Centnerjahrfest, Waldfest ezelbra. Wenn die Leute auf dem See schiffli fahren, wenn es dunkel ist und Papierlaternen anzünden, dann ist es ein Nachtfest, was mir gut gefällt wegen den Rageten, die so stark klöpfen.

Die Feste sind notwendig, damit die Wirte Geld verdienen und damit die Leute wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen müssen. Ich brauche an den Festen auch Geld, aber nur für die Ritschel. In den Kilometragrafen darf ich nicht gehen, das sei nur für große geschickte Leute, sagt mein Großvater. — An den Festen gibt es überhaupt viele geschickte Leute und die ganz Geschickten haben farbige Bändeli im Knopfloch und müssen auf eine Kanzel stehen und den Leuten etwas vorsagen, damit diese klatschen und Bravo rufen können. Ich hab auch einmal Bravo gerufen. Für die meisten Feste baut man eine Festhütte, damit die Leute nicht naß werden. Wenn die Leute keine Festhütte vermögen, dann gehen sie in ein Casino oder in die Tonhalle. — In Zürich gibt es auch ein Festwetter. Die Leute wollen aber nichts mehr davon wissen, weil es dann immer regnet.

An vielen Festen macht man einen Umzug, was mir immer gefällt, wegen den schönen Gewändern, welche die Leute anhaben und wegen den farbigen Fahnen, welche getragen werden. Mein Vater sagt zwar, an einem Feste bekomme fast jeder eine Fahne; ich glaube es aber nicht recht,

weil ich noch nie so viele Fahnen gesehen habe. Die Festleute tragen im Umzug manchmal einen Becher bei sich. Der Ruedi hat mir gesagt, es sei ächtes Messing. Sie nehmen den Becher eben mit, weil sie das Wasser nicht von den Brunnenröhren trinken wollen. Da wo der Umzug anfängt hat es Männer, welche auf Kössern sitzen. Die gehören aber nicht zum Zug. Das sind nur Polizisten, die an einem Fest reiten dürfen, weil man ihnen auch eine Freude machen muß. Die Polizisten müssen nur achtig geben, daß sie nicht oben aben fallen und die Kösser müssen aufpassen, daß der Umzug von den andern Leuten nicht verdrückt wird. Mich hat man auch schon gedrückt, wenn ich vornen stand.

Die Feste sind nicht schwer zu machen. Die Leute machen zuerst einfach einen Verein, dann hat man schon ein Gründungsfest und wenn der Verein ein Vierteljahr alt ist, feiert man ein Stiftungsfest. Es gibt auch Leute, zwar nicht viele, welche die Feste nicht gern haben, was ich nicht begreife. Das sind gewöhnlich dumme Leute, welche zuviel Geld haben und immer schaffen wollen. Mein Großvater hat gesagt, es regiere eine Festwut und wenn die nicht aufhöre, müsse man einen Antifestverein gründen und dann gäbe es wieder ein großes Gründungsfest. Mein Großvater weiß alles ganz gut. Er hat auch gesagt, in Konstanz werde bald ein eidgenössisches Luftschifferfest abgehalten und dabei werde es sehr „hoch“ zugehen.

Ich wüßte noch vieles über die Feste zu schreiben, aber mein Großvater sagt mir immer, man dürfe mit seinem Wissen nicht großhanseln, darum schließe ich.

Der Hansli.

Schweinerne Seuchen.

Wie Schweine ihre Seuchen haben, Das sind ja ganz verwünschte Gaben, Es trifft sogar bei mir noch ein, Und bin doch sicherlich kein Schwein.

Ich mußte jüngst in Eingeweiden Um ganz verfluchten Rauschbrand leiden, Den Grund zu finden ist nicht schwer, Es kommt halt doch vom Milzbrand her.

Wenn so verwünschte Hundstaghäsen In Milz und in der Leber sitzen, Dann sind die Klauen und das Maul Gewöhnlich mehr als wenig faul.

Man tut bei Wein sich gerne güttlich, Und unterhält sich so gemüthlich, Dann sieht mir leider Jedermann Den Rotlauf an der Nase an.

Eine herz hafte Bitte.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Der Sultan hat Verfassungsschmerzen, Jungtürken jauchzen überall Und haben Recht auf jeden Fall.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Der Sultan leuchtet hell wie Herzen. Wer gutes Beispiel nötig hat, Der lese jedes Türkenblatt.

Europa nimm es doch zu Herzen, Dann machen Fürsten schon im Märzten Die Untertanen voller Glück, Und im April geht's nicht zurück.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Wir sollen keine Zeit verschmerzen; Man frage den gekrönten Mann, Ob man so was erwarten kann.

Europa, nimm es doch zu Herzen, Vertreib den Russen Kropf und Würgen, Und schicke selber stracks dorthin. Die schwarze Pulvermedizin.

Zechers Nachtwächter-Lied.

Trink ich in gasheller Mitternacht Noch eins, und noch ein Schöpplein sacht, Da denk' ich, wie schön ich's doch hab', Da wieder die hagels Polizeistund' badab!

Geehrte Nebelpalterei! Zum Beispiel bleibt es doch das einzig Wahre:

Je höher und weiter der geniale Ausblick eines Erfinders ist, desto tiefer und enger muß der Kreis abgezirkelt werden in welchem solche hoch und weitausliegende Ideen-Abnormerische spazieren dürfen wie in einer staatlich beaufsichtigten Zirkusmanege. Also sollte es auch mit der deutschen Nationalpende für den Zeppelinfond hin- und hergehen. Es wäre ja natürlich weder deutlich noch national, wenn nicht aus irgend einem Buß so ein Geheim- oder Bürokr-Rat in belagtem Zirkus als dummer August sich hinterdrein vordrängeln und den Millionenvogt spielen wollte. Aber der wackere Schwabe Zeppelin forcht sich nit! Er bückte sich, hob seinen hintern Rockteil in die Höhe und steckte die Spende in die andere Rocktasche zur allerelbstigsten Verwaltung. — Im Vertrauen gesagt: Ich hätte einen gewiß tüchtigen Millionenbeaufsichtigungsgeheimrat zu stellen gewußt, aber, ohne ihn zu nennen muß ich eben, zum ich weiß nicht wie vieltensmale bedauern, auch diesesmal in vorderster Reihe hintangestellt zu werden und anstatt daß ich die Gelder fliegen hätte lassen dürfen, flog ich selber wie Zeppelin IV und brannte gänzlich ab. Aber noch ist Trülliker nicht verloren, wie der edle Pole Kosziusko sagte als man sein Herz im Rapperswiler Museum beiletzte.

In Konstantinopel braucht man noch manchen Großvesier seit das Land in eine konstantitutionelle Verfallung hineingeraten ist. Das hätten Sie, geehrte abendländische Redaktion, sich im schönsten Leitartikel-Schlaf nicht träumen lassen können, daß dieser halbmondliche kranke Mann eigentlich doch ein ganz gesunder Junge sei. Ob der Sultan aber trotzdem auf Rosen gebettet ist, entgeht meinem sonst univervellen Wissen, sicher ist aber, daß seine Favorite nicht Rosa, viel eher aber Sulamith, Zuleika, Schehere oder sonst eine andere Sade ist. Kann ich aber nicht Großvesier werden dann möchte ich am liebsten ein anderer Vogt sein und zwar der eben begnadigte Schuster Vogt, der weltbekannte Hauptmann von Köpenik, der konnte ja nicht post tenebras luxuriöser herauskommen aus dem Dunkel eines preußischen Gefängnisses. Von allem Schulter- und sonstigem Pech gereinigt, verbringt er nun ein sorgenloses Dasein im Bewußtsein, die Rente von Mk. 1200 und den fröhlichen Dank von Millionen Menschen auf sein kurzgeschorenes Haupt gefammelt zu haben, denn Ioviel wurde über alle Jahrgänge lämmlicher humoristischer Blätter nicht gelacht, wie über seinen einzigen unsterblichen Köpenik-Witz. Ich weiß, daß Sie meine Worte, welche frisch von der Leber kommen unübel nehmen und kann ich jeweilen nur mit größtem Vergnügen zum Tintenfaß greifen um mit Ihnen ein Plauderstündchen zu halten, wenn Sie dieses auch nur mit den Worten zu tun gedenken, welches mir einen neuen Vorstoß in Aussicht stellte. Meine geistigen Ohren hören schon das seraphische Klingeln des Geldbriefträgers bei Ihrem dabei auflebenden und in Achtung ersterbenden Trülliker.

Herr Feusi: „Gälled Sie, i hä's gseit, Sie bhaltet de Köpeniker nid 4 Jahr dinne, sie lösed en vorher us.“

Frau Stadtrichter: „Ehe han i's gsele Siehänd ehm ja meh als d'Festigichent.“

Herr Feusi: „Er ist lang gnueg deßine gsi. I glaube, wenn er das Stuch underem Große Fris gipilt hätt, so wär er dekoriert statt gstrast worde.“

Frau Stadtrichter: „Jangt er ächt ä wieder a schaffe oder ist em ächt dā Hochmuetß in Ghopf gliege vo dene viele Ovatione und Nichtskarten und Vermächtnisse?“

Herr Feusi: „Ich glauben er nied's best Geschäft, wenn er mit dem Zeppelin ä Weltreis nich, wenn die neu Blatere fertig ist.“

Frau Stadtrichter: „En Franke wur mit ämel ä nid reue, wenn i en chönt gseh.“

Herr Feusi: „Da gsehnd Sie nu! Bime Franken Jritt mureß? Gelt mache wie Heu, ä so vill, daß's dem Köpeniker zumerne eigne Blatere mureß lange und dā Graf von Zeppelin chöntni dann villicht zu dene 1000 Märklene, won er vo dene 5 Millione dā Donauschingere gichent hāt, no ä paar Märkli dāzue thue.“

Frau Stadtrichter: „Mueß würtl selber säge, dā Flug vo dem Lufsigernölli ist ziemli weniger imponant gsi weder dā Flug vo sim Lufschiff; aber ebe, d'Vät händ ehm halt's Gelt für en neue Bal-long gā, nid zum Verschente.“

Herr Feusi: „Zā so, Sie meined, es wär g'reklamiert worde, wenn er denen arme Familie öppe 50 oder 100.000 Mk. abtrete hätt? Im Gegeteil, es hätt si alls g'reut.“

Frau Stadtrichter: „Es ist ieh halt eso. Zum z'merke gā tiches z'ipat.“

Herr Feusi: „Und ich gahnen icheg zum ä halbe Liter Lufemer Beerliwi und wenn i dr erst Schluck nimme, tenk i: Proßt Wilhelm Vogt, Hauptmann von Köpenik! Spiele keinen Streich mehr, denn er würde so wie so schlechter sein.“